

DELPHIN AM DACHRAND

Konrad ZIMMERMANN*

Schlüsselwörter: *Histria, Traufkalypter, Rekonstruktion, Datierung.*

Zusammenfassung: *Vorge stellt wird ein Traufkalypter mit eingestempeltem Delphin an seiner Front. Dabei werden Fragen seiner Ergänzung und Position am Dachrand im Vergleich mit anderen histrianischen Fundstücken, seine Datierung und die Deutung dieses für einen Dachziegel ungewöhnlichen Dekors diskutiert.*

Im Jahre 1975 – die erste Begegnung mit Pierre Dupont, an die sich viele weitere anschlossen und Grundlage unserer Freundschaft wurden, lag in Histria gerade einmal zwei Jahre zurück – fand Maria Coja, langjährige Ausgräberin an jenem geschichtsträchtigen Ort und von uns geschätzte ältere Kollegin, einen Dachziegel mit ungewöhnlichem Schmuck (**Abb. 1**). Er bildet überraschend einen Delphin am Dachrand ab und ist es deshalb wert, als gesondert zu behandelndes Stück dieser Festgabe beigesteuert zu werden.

Sein Fundort liegt an der Peripherie des Fundplatzes Histria auf dem sog. Plateau, wo an dessen südlicher und westlicher Begrenzung zwischen 1968–1982 mehrere Schnitte (Sa – Si) angelegt und in diesen Spuren der archaischen Stadtmauer aufgefunden worden waren¹. In deren Umfeld hat Maria Coja dabei aber auch jüngere Siedlungshorizonte feststellen können, so im Schnitt Sg Keramikwerkstätten mit Töpferöfen archaischer bis hellenistischer Zeit². Aus diesem Zusammenhang stammt der zu behandelnde Überrest eines an seiner

* Konrad ZIMMERMANN: Universität Rostock, Heinrich-Schliemann-Institut für Altertumswissenschaften, Schwaansche Straße 3, D-18055 Rostock; e-mail: konrad.zimmermann@uni-rostock.de.

Die Neuaufnahmen für Abb. 1 sind Iulian Bîrzescu/Bukarest zu verdanken; Abb. 2 liegen Zeichnungen des Autors und von Roxana Busuioc zugrunde; die Vorlagen für die Abb. 3-5 stammen vom Autor. Die Aufbereitung aller Abbildungen hat in bewährter Weise Brigitte Meyer/Rostock übernommen.

¹ COJA 1979, Faltplan I; vgl. ZIMMERMANN 1983, S. 37, Abb. 1.

² COJA 1970, S. 100, Abb. 1 bei (1), 106, Abb. 4; COJA 1979, S. 15-44 *passim*; vgl. ZIMMERMANN 1983, S. 40.

Front verzierten Dachziegels³. Unter dem bei diesen Ausgrabungen reichlich angefallenen Ziegelmaterial waren seinerzeit nur dieses Einzelstück und ein 1979 aus Schnitt Sb geborgener überschaubarer Komplex weiterer Dachziegel – einige davon werden hier noch eine Rolle spielen – zugänglich; sie alle blieben durch die Ausgräberin unpubliziert⁴.

Leider nur als Fragment überliefert, stammt das Stück von einem an der Dachtraufe positionierten Flachziegel/*Stroter*. Der dafür kennzeichnende, über seine Auflagefläche herabhängende, im Sinne einer Tropfnase ausgebildete untere Rand blieb teilweise erhalten. Diese fachsprachlich *Stroter hegemon*, verkürzt *Hegemon* genannte Sonderform folgt – schon aus Gründen einer bei der Dacheindeckung zu beachtenden Fugenkonkordanz – in den äußeren Maßen jenen der viel häufiger verlegten gewöhnlichen Flachziegel. In Histria messen diese während der in Betracht kommenden Zeit (s.u.) überschlägig mindestens 40 cm in der Breite und um 60 cm in der Länge⁵. Bei dem vorzustellenden Fragment (**Abb. 2**)⁶ handelt es sich um die linke untere Ecke eines solchen Traufziegels, von dem weit mehr als die Hälfte der überhängenden und zugleich sichtbaren Front erhalten ist.⁷ Von dieser im rechten Winkel nach hinten abbiegend, weist wie generell bei Flachziegeln dieses Typs der stegartig angehobene Seitenrand auch hier die übliche senkrechte Außenfläche, waagerechte Oberseite und einen zur Ziegeloberfläche hin gleichmäßig gerundeten Übergang auf. Nach einer gewissen Entfernung von der Front ist dieser Seitenrand in der Absicht verjüngend eingezogen, einen passgenauen Fugenschluss an der Stirnseite zu erreichen, was sich folglich auch auf dessen

³ Er trägt die Aufschrift: His.975 SG L.1 – 1,13. – Unveröffentlichte Bearbeitung bei ZIMMERMANN 1983, S. 101/2: F.VI/25 und *passim*.

⁴ Die bei COJA 1979, S. 53, innerhalb ihres Kataloges unter *matériau de constructions* aufgeführten ornamentierten Dachterrakotten stammen aus einem anderen Sektor auf dem Plateau. – Maria Coja gestattete seinerzeit jedoch, die wenigen oben benannten Dachziegel aus den Schnitten Sb bzw. Sg zu studieren.

⁵ Das annähernde Verhältnis von Breite zu Länge könnte also etwa bei 2 zu 3 liegen. Komplette Flachziegel sind in Histria äußerst selten; für den Fundplatz Histria Pod (Fundkomplex His Pod 1989 [20]^a) lassen sich drei unveröffentlichte Exemplare, die ins 4. Jh. v. Chr. zu datieren sind, aus Fragmenten soweit zusammensetzen, dass ihre abgreifbaren Grundmaße dieses Verhältnis wie folgt nahelegen: 41,7 x 57,1 cm; 42,3 x 57,2 cm; 41,7 x 57,3 cm. – Die Grundmaße scheinen jedoch örtlich und auch zeitlich zu differieren. Für das Schwarzmeergebiet und die Zeitspanne des 4.-2. Jhs. v. Chr. seien Nesebâr mit rund 55 x 66 cm (vgl. OGNENOVA-MARINOVA 1980, S. 110 Nr. 1-3, 111/2 Abb. 1-2: 52,0-56,0 x 62,5-66,0 cm) oder Olbia mit 55 x 63-66 cm, Chersonesos mit ca. 50 x 60-66 cm, Pantikapaion mit ca. 50 x 62 cm sowie Phanagoreia mit 49 x 62 cm, (vgl. ZEEST 1966, Taf. 28, 1-3 [Olbia], Taf. 32,1. 2. 6 [Chersonesos], Taf. 36,1 [Pantikapaion], Taf. 40,1 [Phanagoreia]) angeführt.

⁶ Abmessungen des Fragments: max. Breite = 33,0, max. Länge/Tiefe = 20,0 cm, die weiteren Maße sind den Ansichten in Abb. 2 zu entnehmen. Ton rotbraun mit gelblichen Streifen, reich an weißgelblichen, vereinzelt schwärzlichen Magerungsteilchen, Reste von Muscheln/Schnecken (?). Dunkelroter Firnis, „à la brosse“ gestrichen, an Front sowie gesamter Oberfläche einschließlich Oberseiten von Rand- und Frontsteg.

⁷ Es könnte sein, dass der rechte Bruch genau an der Stelle der Front verläuft, wo einst der rechte Frontsteg begonnen hat; dann ergäbe sich eine Frontbreite von ca. 42-43 cm, was gut zu den in Anm. 5 benannten Grundmaßen histrianischer Flachziegel passen würde.

rückwärtige Breite auswirkt. Doch wird diese Nahtstelle zwischen zwei Flachziegeln vom darüber liegenden Deckziegel/*Kalypter* unsichtbar gemacht. Eine von den gewöhnlichen Stroteren abweichende Besonderheit liegt ferner darin, dass der stegartig angehobene Seitenrand ein Stück auf die Front umbiegt, dabei mit deren Stirnfläche in einer Flucht liegt, an der Rückseite senkrecht herabgeführt ist und zur Ziegelmitte hin unten in einer knappen Kurve zu dessen Oberfläche überleitet. Wohl brandbedingt – was man an Architekturterrakotten wie den Dachziegeln immer wieder beobachten kann – ist die Front ein wenig verzogen und im Verhältnis zur Ziegeloberfläche nicht überall rechtwinklig nach unten abgknickt, während ihre stegartige Unterkante in Teilen nach hinten geringfügig angehoben erscheint. Von hier aus steigt die Unterseite in gleichmäßig geführter Rundung zur dann geebneten und einheitlichen Ziegelstärke des im weiteren Verlauf verlorenen Traufziegels an, weshalb das Aussehen seiner oberen Schmalseite unbekannt bleibt.

Bei der Rekonstruktion dieses Traufziegels scheint es im vorliegenden Falle jedoch unerheblich, wie die fehlende obere Schmalseite ausgebildet war – für diesen Überlappungsbereich durch die nächstfolgende Reihe von Flachziegeln kommen in Histria zu deren Halterung generell entweder ein randständiger oder leicht eingerückter Wulst bzw. eine ebenso eingerückte Rille vor⁸. Die überstehenden Hegemones wurden wohl zusätzlich mit Nägeln fixiert. Die untere, durch ihre Position am Dachrand zu einer sichtbaren Front ausgestaltete Schmalseite weicht hingegen von der üblichen Form der Flachziegel vornehmlich dadurch ab, dass der Seitenrand beidseitig jeweils ein kurzes Stück auf diese Schauseite umbiegt. Dies gewährleistet, dass der an der Traufe sitzende Traufkalypter in seiner Funktion, auch in der Randzone des Daches die Fuge zwischen den Hegemones schützend abzudecken, hier seinen Halt findet. Einerseits verhindern dessen umbiegende Seitenränder ein Abgleiten des daran anstoßenden Traufkalypters, dessen meist etwas ausgestellte Seiten dementsprechend eingeschnitten sind; andererseits dienen dieselben Frontstege der in der Regel giebelförmigen Stirn des Traufkalypters als Auflager. Im Ergebnis wirken die so aufeinander bezogenen Traufkalyptere und Hegemones wirkungsvoll verzahnt, wie es Rekonstruktionen zeigen (**Abb. 3**)⁹. Gemeinsam geben sie durch das regelmäßige Auf und Ab dem Dachrand eine strukturierte Form.

Dachziegelreste aus dem bereits erwähnten Schnitt Sb unterstreichen das gewonnene Bild. Denn der dort 1979 gefundene Komplex von Dachziegeln enthielt auch einige durch gleichartige Zurichtung gut vergleichbare Dachrand-Fragmente. Zum einen handelt es sich um drei Fragmente von Hegemones¹⁰, die die charakteristischen Eckzonen der Front mit dorthin umbiegenden Seitenstegen bewahren, wobei zwei linke und ein rechtes Eckstück vorkommen, zwei davon möglicherweise sogar vom gleichen Hegemon stammen (**Abb. 4**). Tonzusammensetzung, Farbgebung und Zurichtung, insbesondere aber die

⁸ Vgl. ZIMMERMANN 1990, S. 156, 167, Abb. 3; ZIMMERMANN 2005, S. 483, Fig. 66.

⁹ Vgl. BRAŠINSKIJ 1964, S. 304, Abb. 11,1; ZEEST 1966, Taf. 31,2.

¹⁰ Unveröffentlichte Bearbeitung bei ZIMMERMANN 1983, S. 100-101: F.VI/23 = linkes und rechtes Eckstück, nicht aneinander passend, F.VI/24 = kleines linkes Eckstück.

gleiche Länge des Frontsteges an allen drei Fragmenten sprechen für die Zugehörigkeit zu einem Dach¹¹, was auch ihr gemeinsamer Fundplatz nahelegt. Zum anderen ist nicht unwahrscheinlich, aber wegen des fragmentarischen Zustandes der unteren Stirn letztlich nicht beweisbar, dass auch das hier gefundene Fragment eines Traufkalypters zu diesem Dach gehörte (**Abb. 5**)¹². Wichtig an diesem ist jedoch, dass er den seitlichen Rücksprung unterhalb des Giebels bewahrt, der im Verbund mit den entsprechend zugerichteten Hegemones seine sichere Position am Dachrand gewährleistet¹³.

Vom Delphin auf dem einen Stück abgesehen, zeigen die Fronten der anderen hier zur Rekonstruktion der Dachrandgestaltung betrachteten histrianischen Beispiele nur glatte Flächen, aber keinen Schmuck. Doch darf nicht verschwiegen werden, dass es sowohl in Histria als auch im übrigen Schwarzmeergebiet eine größere Gruppe von Hegemones gibt, die an ihren Schauffronten bisweilen Eier- oder Perlstäbe, vor allem aber Reliefmäander mit oder ohne eingestreute und dann unterschiedlich gefüllte Rechtecke aufweisen, zu denen dann bei gleichem Halterungssystem Traufkalyptere treten, die mit Palmetten oder Frauenköpfen geschmückt sind¹⁴. Sie werden allgemein in hellenistische Zeit datiert, in Histria tauchen sie am Ende des 4. Jhs. v. Chr. auf und laufen bis mindestens ans ausgehende 2. Jh. v. Chr.

Zum Ausgangspunkt zurückkehrend, stellt sich nun umso dringlicher die Frage nach der Datierung des ungewöhnlichen Fundstückes mit Delphin-Darstellung. Seine Fundsituation gibt einen gewissen eingrenzenden Anhalt. Denn das Dachziegelfragment fand sich in dem durch die Töpferöfen ausgezeichneten Schnitt Sg innerhalb von Resten eines Gebäudes, das sich in unmittelbarer Nähe eines der beiden klassischer Zeit zugewiesenen Öfen befindet, als Werkstatt gedeutet wird und seinerseits durch Keramik in das 4. Jh. v. Chr. zu datieren ist¹⁵. Auch der allgemeine Formcharakter weist in diese

¹¹ Länge der Frontstege jeweils 7,5 cm. Da beim Delphin-Fragment dieser Steg eine Länge von 9,5 cm ausweist, kann er nicht zum gleichen Dach gehört haben, es stammt ja auch aus einem anderen, um einiges entfernten Schnitt.

¹² Unveröffentlichte Bearbeitung bei ZIMMERMANN 1983, S. 168: D.VIII/8 = Teil der linken Hälfte des Taufkalypters; Giebelform der unteren Stirn deutlich mehr als zur Hälfte erhalten, bei vorhandenen 10,0 cm deren Gesamtbreite auf ca. 13-14 cm zu berechnen; wegen der unten ausgestellten Seitenränder hinter dem Rücksprung liegt die max. Breite des Kalypters bei ca. 14-15 cm.

¹³ Vgl. typologisch sehr ähnliche Traufkalyptere aus Olbia bei BRAŠINSKIJ 1964, S. 293, Abb. 4,4, 294, Abb. 5,3, 295; ZEEST 1966, S. 40/1 Variante a, Taf. 29,2: max. Breite = 16 cm, max. Länge = 54 cm. – An dieser Stelle ist wenigstens darauf hinzuweisen, dass noch ein anderes Halterungssystem existierte, das vor allem an der Westküste Kleinasien benutzt wurde und bei dem umgekehrt der Stirnschild des an der Traufe sitzenden Kalypters in Aussparungen der Hegemones eingreift; vgl. die Rekonstruktion bei Åkerström 1966, S. 104 Abb. 32.

¹⁴ Vgl. ZEEST 1966, Taf. 30, Rekonstruktion Taf. 31,1. 3-4 (Olbia), Taf. 36-39 (Pantikapaion); OGNENOVA-MARINOVA 1980, S. 113-129 mit Abb. 7-29, 32-33 (Nesebâr); ZIMMERMANN 1994 (Istria).

¹⁵ Nach Auskunft von M. Coja (26.11.1982); vgl. COJA 1979, S. 22: „...une habitation datée au IV^e siècle av.n.è.“; laut Ziegelaufschrift in 1,13 m Tiefe gefunden. – Zur Gesamtsituation vgl. COJA 1979, S. 20-22 bzw. 24-27, Faltplan II, wo die der klassischen Epoche zugewiesenen beiden Öfen 2 und 3 durch Beifunde sowie aufgrund

Richtung. Dabei ist festzuhalten, dass – nachdem die den konstruktiven Erfordernissen entsprechenden Grundtypen erst einmal geschaffen und erprobt worden waren – der einfache Dachbelag, gemeint sind Strottere und Kalyptere, aber auch die daraus abgeleiteten Sonderformen am Dachrand, nur geringfügigen Veränderungen unterlag, die dann zeitlich zu interpretieren sind. Die festzustellende Entwicklung verläuft ausgesprochen langsam und erlaubt es bestenfalls, aufgrund ihrer allmählich sich wandelnden „Formensprache“ von allgemein archaischen, klassischen oder hellenistischen Dachziegeln zu sprechen. Das in Rede stehende Fragment besticht durch klar begrenzte vertikal oder horizontal ausgerichtete Flächen mit knapp umbiegenden oder ganz gleichmäßig gerundeten Übergängen; hingegen werden weit geschwungene Flächen und vermittelnde Abrundungen vermieden. Dieser spezielle Formcharakter, der sich hier vor allem an der Ausbildung von Seitenrand und Frontsteg greifen lässt, unterscheidet sich deutlich von dem, was an archaischen oder hellenistischen Dachziegeln, die in Histria oft auch besser zu datieren sind, beobachtet werden kann¹⁶. Der Traufziegel mit Delphin vertritt also unter entwicklungsgeschichtlichem Aspekt die „klassische Stufe“. Die angeführten Dachziegelreste aus dem Schnitt Sb, für die überhaupt keine datierenden Anhaltspunkte existieren,¹⁷ lassen sich in gleicher Weise charakterisieren und stellen sich folglich nicht nur unter typologischem, sondern auch unter diesem Gesichtspunkt dem Einzelstück an die Seite. Wegen der bei Ausgrabungen, mehr noch in den Publikationen bedauerlich oft zu beobachtenden Vernachlässigung des einfachen Dachziegelmaterials fehlt leider weiteres Vergleichsmaterial von anderen Fundplätzen, das eine Datierung präzisieren bzw. auf eine breitere Basis stellen könnte.

Zuletzt sei das Augenmerk auf den Delphin gerichtet, der das Fragment an seiner sonst schmucklosen Frontseite ziert und unverwechselbar macht. Nicht unbedingt in der Mitte¹⁸ und etwas an den oberen Rand gerückt, handelt es sich um ein 4,6 cm breites, mit einem Stempel vor dem Brand eingetieftes Feld, das ungefähr der Form des darin in leichtem Relief nach rechts springenden Delphins entspricht. Ohne Frage liegt damit ein bislang singuläres Fundstück vor, dessen Schmuck in seinem ursprünglichen Zusammenhang am Dachrand zweifellos gesehen werden sollte. Deshalb bleibt zu diskutieren, ob es sich hier um eine Fabrikationsmarke handelt oder darin ein Symbol zu sehen ist, das derart bezeichnete Stücke an ein bestimmtes Gebäude verweist, wie es später in Pergamon gebräuchliche Bestimmungsinchriften belegen¹⁹. Andererseits stellen vielleicht die frühen, noch mit Münzen, Ring- oder Gemmensteinen gestempelten

stratigraphischer Überlegungen an das Ende des 5./1. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. datiert werden.

¹⁶ Vgl. ZIMMERMANN 1990, S. 157.

¹⁷ Nach Auskunft von M. Coja (4.11.1981) auf einem Haufen außerhalb der das Plateau begrenzenden Stadtmauer archaischer Zeit gefunden, wo es keinen Hinweis auf Gebäude gab, weshalb sie dort durchaus sekundär verwendet worden sein können.

¹⁸ Bei einer hier nicht präferierten Frontbreite etwas über 50 cm säße das Stempelfeld ungefähr mittig.

¹⁹ So in hellenistischer Zeit für Pergamon überliefert, vgl. entsprechende Funde in AvP VIII.2, S. 395, 399-401; AvP IX, S. 132/3; AvP X, S. 40-4, Taf. 30a.

Handelsamphoren eine gewisse Parallele dar²⁰. Oder liegt es nahe, in dem Delphin eine Reminiszenz an das seit dem Ende des 6. Jhs. v. Chr. auf Münzen von Olbia erscheinende Wappentier zu sehen und daraus spekulierend zu schließen, der Hegemon stamme von der nördlichen Schwarzmeerküste? Es kommen dort nämlich sowohl gegossene Münzen in Delphin-Form als auch Gepräge vor, bei denen entweder der Delphin das Münzrund allein beherrscht oder in den Fängen eines Adlers dargestellt wird²¹. Dagegen ist einzuwenden, dass der Delphin auch direkt mit Histria verbunden ist, wenn hier – etwa in der Zeitspanne vom ausgehenden 6. bis zum Ende des 4. Jhs. v. Chr. – autonome Silbermünzen auf dem Revers ebenfalls zeigen, wie der Delphin von einem Adler geschlagen wird.²² Der Delphin, nach antikem Verständnis ein Muster an Schnelligkeit, Klugheit und Hilfsbereitschaft, von manchen sogar zum König der Meerestiere erhoben, steht in den Mythen hoch im Kurs, wird häufig dargestellt und kann dabei vielerlei Bedeutung erlangen.²³ Aber vielleicht kommt auch eine näher liegende Erklärung in Betracht: Da das Stück unweit von ungefähr gleichzeitig genutzten Töpferöfen und innerhalb von Resten eines Gebäudes gefunden wurde, das – möglicherweise – dem Betreiber als Arbeitsstätte gedient hat, scheint ein direkter Bezug zu diesem Handwerker denkbar. Handelt es sich um seine Werkstattmarke – immerhin musste ein Stempel angefertigt werden, der sich jedoch zu wiederholter Nutzung anbot – oder bewahrt es uns nur eine Spielerei? Solange kein weiteres Exemplar dieses an Dachziegeln ungewöhnlichen Schmuckes ans Licht kommt, wird dies nicht zu klären sein. Aber die Idee, einen Delphin am Dachrand zu zeigen, muss schon damals die Aufmerksamkeit Vorübergehender hervorgerufen haben, gibt aber bis heute auch Rätsel auf.

²⁰ Zu diesen vgl. GRACE 1979, S. 117-127 *passim*, Taf. 35/6; MATTINGLY 1981, S.78-86 *passim*, Taf. 1.

²¹ DITTRICH 1959, S.143-156 *passim*, Abb. 18/9 (Münzen in Delphin-Form, Ende 6. - Anfang 4. Jh. v. Chr.), Abb. 20, 27 (Delphin in den Fängen eines Adlers, 4. Jh. v. Chr.), Abb. 22, 25 (Delphin allein, 3. Jh. v. Chr.); CHARKO 1964, S. 322-330, Taf. I-V (Münzen in Delphin-Form, Ende 6.-Anfang 4. Jh. v. Chr.); LAPIN 1971, S. 42-51 (Münzen in Delphin-Form, Ende 6.-4. Jh. v. Chr.), speziell 46, 47, Abb. 3 (Gruppe G).

²² Vgl. PREDA & NUBAR 1973, S. 254 = Taf. II. Ein ausgezeichnet erhaltenes Exemplar dieses Münztyps wurde 1986 nur wenige Kilometer vor der Stadt in der vor allem im 4. Jh. v. Chr. blühenden Agrarsiedlung Histria Pod gefunden (Histria Pod 86 [1]*).

²³ Vgl. RE = Paulys Real-Encyclopädie der Classischen Altertumswissenschaft, Bd. IV.2 (1901), Sp. 2504-2509 s. v. Delphin (M. Wellmann); RAC = Reallexikon für Antike und Christentum, Bd. 3 (1957), S. 667-675 s. v. Delphin, nichtchristlich (E. Diez); Der kleine Pauly, Bd. 1 (1964), Sp. 1448/9 s. v. Delphin (W.R.); Der neue Pauly. Enzyklopädie der Antike, Bd. 3 (1997), Sp. 400/1 s. v. Delphin (Ch. Hünemörder).

BIBLIOGRAPHIE

AvP – Altertümer von Pergamon. Königliche/Staatliche Museen zu Berlin (Hrsg.), Bd. VIII.2, Berlin 1895; Bd. IX-X, Berlin/Leipzig, 1937.

ÅKERSTRÖM 1966 – Å. Åkerström, *Die Architektonischen Terrakotten Kleinasiens*, Lund, 1966.

BRAŠINSKIJ 1964 – I. B. Brašinskij, *Kompleks krovel'noj čerepicy iz raskopok ol'vijskoj agory 1959-1969 gg.*, in: V. F. Gajdukevič (Hrsg.), *Ol'vija. Temenos i agora*, Moskva/Leningrad, 1964, S. 285-313.

CHARKO 1964 – L. P. Charko, *Monety iz raskopok Ol'vii v 1946-1947 gg.*, in: V. F. Gajdukevič (Hrsg.), *Ol'vija. Temenos i agora*, Moskva/Leningrad, 1964, S. 321-379.

COJA 1970 – M. Coja, *Les phases d'habitat du plateau ouest de la cité d'Histria à l'époque gréco-romaine*, Dacia N.S. 14 (1970), S. 99-117.

COJA 1979 – M. Coja, *Les fours de potiers d'époque grecque*, in: M. Coja & P. Dupont, *Ateliers céramiques (Histria. Les résultats des fouilles, vol. V)*, București/Paris, 1979, S. 13-62.

DITTRICH 1959 – K. Dittrich, *Antike Münzen aus Olbia und Pantikapäum*, Prag, 1959.

GRACE 1979 – V. Grace, *Exceptional Amphora Stamps*, in: *Studies in Classical Art and Archaeology. A Tribute to Peter Heinrich von Blanckenhagen*, New York, 1979, S. 117-127.

LAPIN 1971 – V. V. Lapin, *Grupповaja nachodka ol'vijskich „del'finov“ na Berezani*, MASP 7 (1971), S. 42-51.

MATTINGLY 1981 – H. B. Mattingly, *Coins and Amphoras. Chios, Samos and Thasos in the Fifth Century B. C.*, JHS 101 (1981), S. 78-86.

OGNENOVA-MARINOVA 1980 – L. Ognenova-Marinova, *Tuiles et terres cuites architecturales*, in: V. Velkov (Hrsg.), *Nessèbre*, vol. II, Sofia, 1980, S. 110-155.

PREDA & NUBAR 1973 – C. Preda & H. Nubar, *Descoperile monetare 1914-1970 (Histria. Rezultatele cercetărilor, vol. III)*, București, 1973.

ZEEST 1966 – I. B. Zeest (Hrsg.), *Keramičeskoe proizvodstvo i antičnye keramičeskie stroitel'nye materialy*, Moskva, 1966.

ZIMMERMANN 1983 – K. Zimmermann, *Dachterrakotten griechischer Zeit aus Histria. Untersuchungen zur Typologie, Datierung und Verbreitung keramischer Bauelemente im Schwarzmeergebiet*, Rostock, 1983 (ungedruckte Habilitationsschrift Humboldt-Universität zu Berlin).

ZIMMERMANN 1990 – K. Zimmermann, *Zu den Dachterrakotten griechischer Zeit aus Histria*, in: P. Alexandrescu & W. Schuller (Hrsg.), *Histria. Eine Griechenstadt an der rumänischen Schwarzmeerküste (Xenia. Konstanzer Althistorische Vorträge und Forschungen 25)*, Konstanz, 1990, S. 155-177.

ZIMMERMANN 1994 – K. Zimmermann, *Taufziegel mit Reliefmäander aus dem Schwarzmeergebiet*, in: N. A. Winter (Hrsg.), *Proceedings of the International Conference on Greek Architectural Terracottas of the Classical and Hellenistic Periods*, Hesperia Suppl. 27, Princeton, 1994.

ZIMMERMANN 2005 – K. Zimmermann, *Terres cuites architecturales*, in: P. Alexandrescu, *La zone sacrée d'époque grecque (Fouilles 1915-1989) (Histria. Les résultats des fouilles, vol. VII)*, București, 2005, S. 463-485.



His 1975 Sg

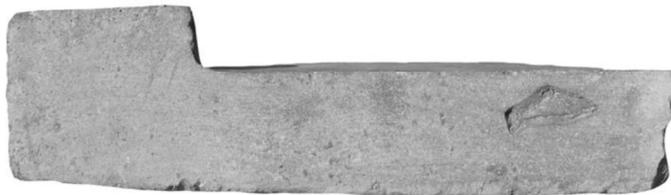


Abb. 1. Histria: Traufziegel mit Delphin (Fragment).

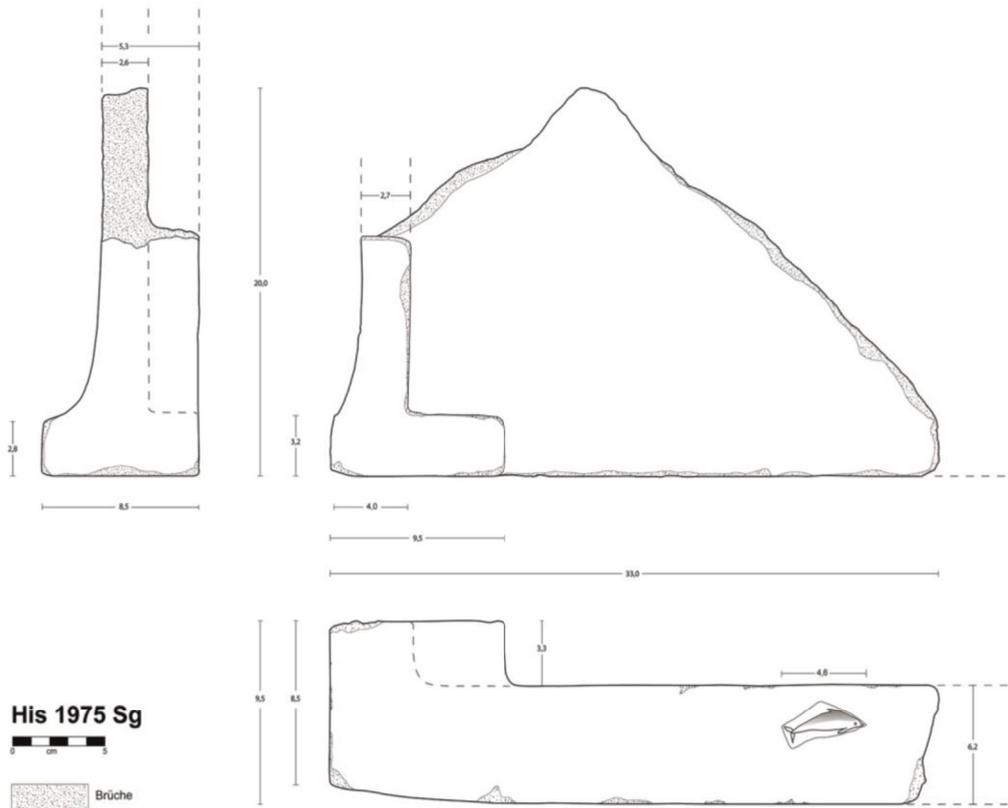


Abb. 2. Histria: Traufziegel mit Delphin, 3 Ansichten des Fragments.

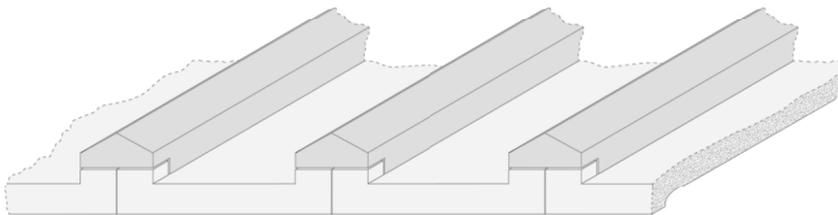


Abb. 3. Rekonstruktion des Verbundes von Hegemones und Traufkalypteren am Dachrand.



Abb. 4. Histria: Traufziegel (2 Fragmente), Aufsicht.

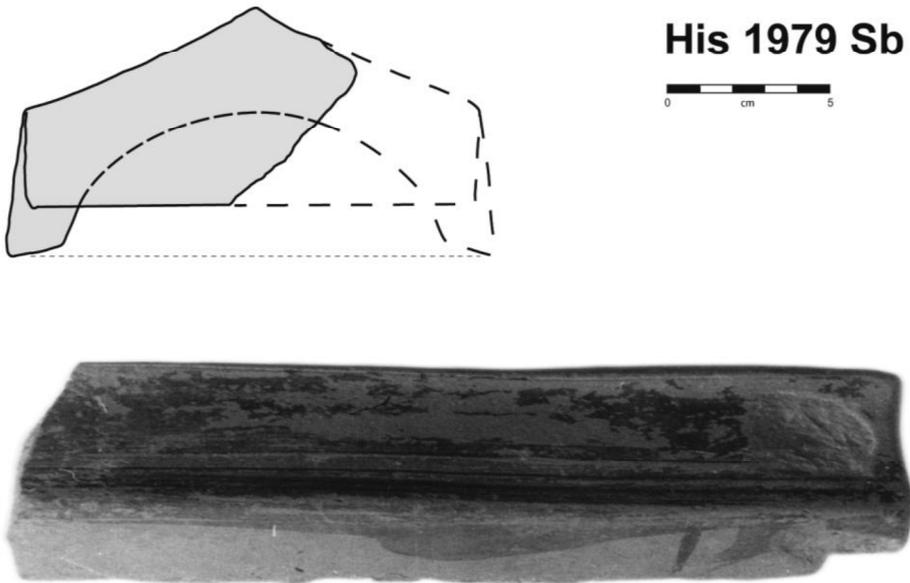


Abb. 5. Histria: Traufkalypter (Fragment), Seitenansicht und Front.